

die sonst so berühmte Bierbrauerei ist bis zur Unbedeutendheit herabgesunken. Unter der Handwerkerklasse sind Schuhmacher und Schneider, demnächst Tischler, die zahlreichsten. Das Tischlerhandwerk hat sehr geschickte Männer unter sich aufzuweisen, und es werden viele der hier gefertigten Tischlerarbeiten auf die Messen zu Leipzig, so wie in die dortigen Möblesmagazins gebracht und dort verkauft. Der hiesigen Kaufleute sind, neben dem Apotheker, der auch Materialhandel treibt, und übrigens hier das alleinige Recht hat, Concession zur Eröffnung neuer Kaufläden und Führung Kaufmännischen Handels zu erteilen, gegenwärtig 6. Eins der hiesigen Handelshäuser macht auch nach entfernteren Orten hin nicht unbedeutende Geschäfte im Großen. Das hier in Garnison liegende 3te Schützenbataillon verschafft den Einwohnern mehrfachen Erwerb, dagegen der Gewinn, welchen die Stadt sonst vom Gütertransport und von Reisenden bezog, seit Eröffnung der Eisenbahn im Jahr 1838 für Wurzen größtentheils verloren gegangen ist. Ob der, seit Monat November vorigen Jahres eröffnete wöchentliche Getreidemarkt bei dauernder Frequenz Ersatz gewähren könne, läßt sich noch keineswegs richtig beurtheilen. Wurzen hat auch 3 Vieh- und Jahrmärkte, welche bei günstigem Wetter von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften zahlreich besucht werden. Der Wochenmärkte sind zwei, Mittwochs und Sonnabends; der Mittwochsmarkt ist zugleich der Getreidemarkt.

Wir wenden uns jetzt zu den Kirchen: Die Domkirche zieren auf der Süd- und Nordseite 2 stattliche Thürme, auf dem nördlichsten derselben hängen zum Gottesdienstlichen Gebrauch 2 harmonisch klingende Glocken, auf deren größter folgende Aufschriften, und zwar auf der Morgenseite: Sic nomen Domini benedictum. Meister Martiu Heintze in Leipzig hat mich umgegossen. Auf der Abendseite: Aes hoc campanum, coetibus sacris conciensis dicadum Anno MDXXI. Fusum diurno pulsu raptum denuo ex veteri conelari curavit. Capitulum Wurcense Anno MDCCLI. — Auf der kleineren Glocke ist am oberen Rande in Gothischer Schrift zu lesen: ave maria gratia plena dominus tecum beno dni xvc xvii adesto mettercia inclita anna. Auf dem südlichen Thurme befindet sich die Uhr mit Seigerschelle, außerdem ein kleines Glöckchen, welches bei in der Woche stattfindenden Taufen gebraucht wird. —

Die Stiftskirche

„Zu unsrer lieben Frauen“ in Wurzen.

Als 1814 das, im Jahr 1114 durch den damaligen Bischof Herwikus zu Meissen fundirte Collegiatstift, jezige hochwürdige Capitul, die 700jährige Jubelfeier seines Bestehens begehen wollte, sollte dieß hauptsächlich durch Erneuerung des Innern der Domkirche geschehen, da eine Erneuerung ohnedem um so nöthiger erschien, als Altar, Orgel, Fenster und Frauenstühle derselben dringend bedurften. Indes, da der Ausbau den von dem damaligen Probst des Capituls, Herrn D. Stieglitz gefertigten Plänen und Anschlägen zu Folge nach einem großartigen Plane ausgeführt werden sollte, so gediehen die Vorkehrungen zu dem kostbaren Unternehmen erst 3 Jahre später bis zu dem Punkte, daß an den Bau selbst wirklich Hand angelegt werden konnte. Bei dem Angriff des Baues ging bei dem Wegreißen des Alten durch die Bauleute, denen es an Aufsicht fehlte, Manches verloren, was theils wirklich künstlerischen Werth, aber mehr noch was Alterthümlichen Werth haben mochte. Ich zähle zu dem was wirklich künstlerischen Werth, nach dem Zeugniß des Herrn D. Stieglitz, besaß: ein ziemlich großes, mehr breites als hohes Holzbild, mit den Porträts einer Wurzner Wehmutter, und über Tausend Kinder, welche durch Beihilfe der Ersten zum Leben gebracht worden waren. Mehr Alterthümlichen als wahrhaft künstl. Werth besaßen die Gemälde zweier Heiligen, von verschiedenen Marterwerkzeugen umgeben, welche in früheren Zeiten an den, dem vorgestellten Heiligen geweihten Tagen, als Einsehtück auf der Vorderseite des Altars gebraucht seyn mochten; ein etwa eine Elle hohes und mehrere Ellen breites Holzbild: Christus und seine Jünger bei dem Genuß des Ostermahles, unmittelbar über dem Altartisch; auf diesem Bilde erschienen die Aufwartenden mit langen Degen und in Schuhen und Strümpfen. Dagegen ist auch Mehreres, doch mehr aus neuerer Zeit, der Domkirche erhalten worden. Das älteste davon sind die 3

Statuen aus Stein, den Evangelist Johannes, den Römischen Kaiser Otto den Reichen, und den Bischof Donatus, welcher in Afrika gelebt haben soll, vorstellend, welche vor der Reformation drei Seitenaltäre zierten, nach Beseitigung der Seitenaltäre ihren Platz an der Wand der Kanzel gegenüber erhielten, wo solche gegenwärtig mit erhaltener frischer Färbung, noch stehen; ein nicht allzugroßes zu Ende des 16ten Jahrhunderts gefertigtes, theilweise brav ausgeführtes Holzbild, den im Jahr 1598 verstorbenen Superintendenten M. Braun und seine Familie in halber Figur vorstellend, welches sich jetzt in der neuen Taufhalle befindet, früher aber einem größeren schlecht gearbeiteten Gemälde dem jüngsten Gericht, als Fußgestell diente; das Porträt des 1778 gestorbenen Superint. M. Bauer, ebenfalls in der Taufhalle aufgestellt, dagegen die Porträts von 6 anderen, früher verstorbenen Superintendenten auf Anordnung des vormaligen Bürgermeister Weselowsky in der Wenceslalkirche aufgehängt wurden; so ist auch das marmorne Denkmal für den 1748 gestorbenen und in der Domkirche begrabenen Stiftskanzler und Dechant Christian Albinus Zahn, an seinem früheren Platze an der Wand im hohen Chor geblieben.

Die Erneuerung des Inneren der Domkirche ging in den beiden Sommerhalbjahren 1817 und 1818 rasch von statten. Gleich im ersten Jahre ward der Altarplatz sammt dem Altar, das hohe Chor mit seinen Ständen und Capellen, die Sakristey, eine neue Taufhalle, in der gegenwärtigen Gestalt hergestellt, so daß die Einweihung dieses Theils der Kirche den Hauptgegenstand bei der am 31. Oct. 1817 statt findenden Reformation-Jubelfeier ausmachte und mit außerordentlichen Feierlichkeiten vollzogen ward. Nach dem am 24. März 1818 fallenden 3 Ostersfeiertage ward der in der Domkirche zu haltende Gottesdienst abermals in die Wenceslalkirche verlegt, und der Bau begann von neuem, um die übrige Hälfte der Kirche mit dem erneuerten Theile in Einklang zu bringen, und schon am 20. September, bei Gelegenheit der Regierungs-Jubelfeier des nun verstorbenen Königs Friedrich August, war der Bau so weit vollendet, daß von diesem Tage an die Domkirche wieder zum Gottesdienstlichen Gebrauch benutzt werden konnte; nur die Orgel war durch Saumligkeit des Orgelbauers unvollendet geblieben, und erst am 1. Advent 1819 ertönten alle Stimmen der neuen Orgel zum Festgesang der Gemeinde.

Stellen wir eine Vergleichung der Domkirche in ihrer Gestalt vor dem Jahre 1817, und dem, was bis zum vollständigen am 1. Advent 1819 beendeten Ausbau derselben geschah, an, so ergibt sich in der Hauptsache Folgendes: Der vorher mit Ziegelsteinen gepflasterte, hie und da mit Leichensteinen, die zum Theil wieder mit Bretern bedeckt waren, belegte, und in den Frauenstühlen gedielte Fußboden ward, mit Ausnahme des Raums im hohen Chor und den im Schiff der Kirche eingebaueten neuen Capellen, mit geschliffenen pirnaischen Sandsteinen in Quadratform belegt, der Fußboden im hohen Chor — von den Altarstufen bis an das Lesepult — gedielt, und darüber ein grün- und schwarzgemusterter wollner Teppich gespannt, in dessen Mitte ein liegendes schwarzes Kreuz von Sandsteinen, und auf diesen ein schmäleres Kreuz aus Platten von versilberter Bronze, wo auf jeder der Platten der Name eines der in der Kirche Begrabenen nebst dessen Todesjahr eingravirt sind. An die Stelle des den Einsturz drohenden, mit geringen Werth habenden Bildern geschmückten Altars, ist ein neuer im Gothischen Styl ausgeführt, dessen Vorderseite ein Gemälde vom Professor Matthäi in Dresden: „Christus am Jordan vom Johannes getauft, dabei mehrere Nebenfiguren, ziert.“ Der Altartisch erhielt 3 neue, geschmackvolle, zum Theil kostbare Bekleidungen, neue Altarleuchter von vergoldeter Bronze für die alten zinnernen, 2 neue Vasen mit weißen Lilien, und an hohen Festen und bei Communions an Sonntagen zieren herrlich gearbeitete silberne, inwendig vergoldete Abendmahlsgesäße den Altar, wovon 2 Kannen, jede 3½ Maaß haltend, Weinreben-Quirlenden aus Silber zieren, die 2 Kelche, jeder ¾ Kannen haltend, haben Gothische Verzierungen in Spitzbogenform so wie die Hostienschachtel, auf deren Deckel sich eine vergoldete Glorie befindet; die beiden vergoldeten Hostienteller sind ohne Verzierung. Alle Verzierungen dieser vasa Sacra sind matt gearbeitet, das übrige spiegelhell polirt. —

Auf dem Fußboden zu beiden Seiten vor dem Altar liegen messingene Platten, wo auf der rechten Seite auf